

US OPEN So lief das Major-Turnier in Pebble Beach

• Deutschland € 6,90 • Österreich € 7,60 • Schweiz SFR 11,00
• Benelux € 7,80 • Italien € 8,80 • Spanien € 8,80

PARTNER VON

Golf Digest

GOLF MAGAZIN

Nr. 7 • Juli 2019 • golfmagazin.de

REISE

Atemberaubend gute Plätze
auf Madeira und in Arizona

HOT LIST BÄLLE

Welche Kugel passt am
besten zu Ihrem Spiel?

BRITISH OPEN

Mythos Portrush!

Aktion!

Werden
Sie Caddie
von Bernhard
Langer!

SEIN LEBEN, SEIN SPIEL, SEINE TRAININGS-TIPPS

BERNHARD LANGER



**NIEMAND IST SCHON SO LANGE SO
KONSTANT UND SO GUT WIE BERNHARD
LANGER. HIER BLICKT ER SELBST AUF
EINE FAMOSE KARRIERE ZURÜCK, AN
DER ER NOCH IMMER INTENSIV ARBEITET
AUFGEZEICHNET VON GUY YOCOM**

Wie konnte mir nur so viel Gutes passieren? Mein Vater war Maurer, der in der Nachkriegszeit zwölf Stunden am Tag geschuftet hat. Die Gegend rund um meinen Geburtsort Anhausen war von den Bomben der Alliierten verschont geblieben, weil sie so ländlich war. Trotzdem war das Leben hart, weil es keine Sicherheit gab. Mein Vater baute unser Haus mit eigenen Händen. Als kleiner Junge musste ich ihm dabei helfen. Ich schaufelte Sand in eine Mischmaschine. Wir setzten Stein um Stein und legten eine Leine an, um zu sehen, ob alles gerade war. So lernte ich, Dinge sorgfältig aufzubauen. Dass ich einmal so weit kommen würde, hätte ich mir nie träumen lassen. Meine Karriere grenzt an ein Wunder!

**AUF
STEIN**



SEIN ERSTES PROFI-TURNIER GEWANN BERNHARD LANGER MIT 17 JAHREN. 1986 WAR DER DEUTSCHE DIE ERSTE NUMMER EINS DER NEU EINGEFÜHRTEN WELTRANGLISTE.



Vertiefung hatte – wenn man so will, eine Art Wiedererkennungsmerkmal. Er war ein sagenhafter Putter, der mich wie von Zauberhand erst zum besten Spieler im Golfclub Augsburg und dann von ganz Deutschland machte.

Eines Tages aber war er verschwunden. Ich vermutete Schlimmstes und checkte verzweifelt die Spinde der Mitglieder. Ich fand ihn tatsächlich in einer der Taschen. Da war er, mein Blue Goose mit der unverwechselbaren Vertiefung. Allerdings war ich jetzt in einer schrecklichen Situation. Hätte ich den Täter auf den Diebstahl aufmerksam gemacht, hätte er alles abgestritten und ich wäre meinen Job losgeworden. So behielt ich es für mich und sah den Putter nie wieder. Seitdem sind 50 Jahre vergangen, und ich suche immer noch nach einem Ersatz, der so gut zu mir und meinem Spiel passt wie der gestohlene Putter von Augsburg.

beendet und fuhr mit meinen Eltern in eine Art Jobcenter. Ich erzählte dem Beamten, ich wolle Golfprofi werden und anderen das Golf spielen beibringen. Er fragte mich: „Golf ... was ist das denn?“ Außer Minigolf hatte er noch von keinem anderen Golfsport gehört, eine damit einhergehende Professionalisierung war ihm erst Recht suspekt.

Ich erklärte ihm, das sei etwas Ähnliches wie ein Tennislehrer. Der gute Mann verließ völlig verwirrt den Raum und bat um Geduld. Er schlug ein Buch auf, um nachzuschauen, was es mit diesen Golfprofis auf sich hat, um mir dann, wie es zu erwarten war, eine Absage zu erteilen. „So etwas gibt es leider nicht in Deutschland. Suchen Sie sich einen anständigen Beruf. Meine Eltern stimmten zu, womit mein Traum in Tausend Teile zerbrach. Vorerst.

• • • **NUR EIN PAAR TAGE SPÄTER** bekam ich ein Angebot als Assistenz-Pro im Münchener Country Club. Ich hatte außer meiner Erfahrung als Caddie keinerlei Referenzen. Als Golfer kannte ich aber meinen Score und wusste, dass ich ungefähr „Scratch“ war, auch wenn ich erst ein offizielles Turnier gespielt hatte. Das war eins für Caddies gewesen, das ich mit einer 75 gewonnen hatte. Trotz meiner geringen Erfahrung stellte mich Heinz Fehring, der Pro in München war, ein. Auch das grenzte an ein Wunder.

• • • **EINES TAGES** ging es im Club um richtig Geld. Mein monatliches Einkommen beschränkte sich damals auf 150 Mark. Bei dem Turnier gab es genau diesen Betrag zu gewinnen, aber eben an nur einem Tag. Das machte mich nervös. Auf der Range wollte mir nichts gelingen, Sockets mit jedem Eisen. Es war wie verhext.

Ich bekam Panik und ver-

suchte, meinen Schwungfehler zu finden. Vergeblich. Zum Glück war das erste Loch ein Par 5, zum Grün brauchte ich damals zwei solide Schläge mit meinen Hölzern, mit denen man bekanntermaßen Bälle nur sehr schwer socketieren kann. Das half mir, zu meinem Schwung zurückzufinden. Ich spielte eine 68, kein einziges Socket und sollte weit mehr als die 150 Mark gewinnen.

• • • **DANN KAM DER GROSSE TAG**, als Jack Nicklaus – der Mann, den ich nur von dem Poster in meinem ersten Club kannte – in mein Leben trat. Er war im Münchner Country Club zu einem Turnier eingeladen worden, und ich war einer von drei deutschen Spielern, die mit ihm auf die Runde durften; die anderen beiden waren Amateure.

Ich sah mich gehörigem Druck ausgesetzt, weil ich mich vor meinem Posterhelden natürlich in keinem Fall blamieren wollte. Wie Jack den Ball schlug, werde ich nie vergessen, so hoch, präzise, einfach unglaublich. Ich hingegen erwischte einige schlechte Schläge. An einem Loch socketierte ich den Ball so brutal, dass ich fast ein Clubmitglied am Kopf getroffen hätte.

An einer anderen Bahn passierte es dann: Ich verzog mein Eisen 3 und erwischte eine Dame an der Schulter. Das Opfer kam mit einem blauen Fleck davon und ich mit dem Schrecken, während mein Ball aufs Grün sprang. Ich entschuldigte mich und lochte zum Eagle. Jack lachte und schüttelte ungläubig den Kopf, als er sagte: „Dieser Junge hat ein großes Herz, aber noch einen langen Weg vor sich.“

• • • **MEINEN SCHWUNG** musste ich nach und nach aufbauen, wie mein Vater damals unser Zuhause. Stein für Stein, Schritt für Schritt – immer mit dem

Credo: Ein gutes Fundament hat noch jedes Haus gehalten. Es gab damals schon eine Menge Spieler mit den ungewöhnlichsten Schwüngen. Meiner dagegen war ziemlich normal, auch das betrachte ich als ein kleines Wunder.

• • • **ALS ICH MIT 18 JAHREN** den Schritt auf die European Tour wagte, schlief ich jede Nacht in meinem Auto, weil ich mir Hotels nicht leisten konnte. Die Sitze meines Ford Escort ließen sich nicht in die Horizontale stellen, und es gab Nächte, da kühlte es runter bis auf Null Grad. Aber es war immer noch besser als die mit Wanzen verseuchten Absteigen in Spanien oder Portugal.

Auch bei der Ernährung konnte ich mir kaum 'was Vernünftiges leisten. Ich fühlte mich damals nicht annähernd

wie ein Profisportler. Die Anfänge auf der European Tour waren echt frustrierend, aber ich hielt durch.

• • • **MEINEN KINDERN** erzähle ich diese Geschichten gern. Ich möchte ihnen mit auf den Weg geben, dass gute Dinge einem nicht zufallen, sondern man sich alles hart erarbeiten muss. Sie schätzen das, aber wenn ich Ihnen in die Augen schaue, sehe ich, dass sie sich damit nicht identifizieren können. Wie sollen sie auch? Es waren ganz andere Zeiten damals.

• • • **DER BESTE GOLFER**, den ich je erlebt habe? Jack, Tiger und Greg Norman waren natürlich Ausnahmespieler. Am beeindruckendsten aber war der Schwung von Johnny Miller, mit dem ich bei der Italian Open 1974 zusammenspielte. Da

waren diese sagenhaften neun Löcher, und es stimmte alles bei ihm: Klang, Treffmoment, Länge. Bei jedem Schlag. Das war die Art von Golf, die man als die perfekte Runde bezeichnen würde. In meiner ganzen Karriere habe ich nie wieder etwas Vergleichbares gesehen. Seltsamerweise gewann Johnny das Turnier nicht, sondern wurde nur Zweiter.

• • • **LEIDER HATTE JOHNNY** irgendwann den Yips (*unkontrolliertes Muskelzucken in Händen und Armen; Anmerkung der Redaktion*). Ich selbst litt darunter vier Mal in meiner Karriere. Einmal benötigte ich vier Putts aus 90 Zentimetern. Doppelschläge hatte ich auch öfters mit dem Putter, was man absichtlich kaum hinkommen würde. Ich habe das alles dank gezieltem Training überstanden.

„Uns Caddies gab man vier Schläger, die wir uns teilen mussten. Ein 2er-Holz sowie ein 3er- und ein 7er-Eisen; alle mit Bambusschäften. Und einen Putter, dessen Schaft aussah wie ein Bogen“

ALS ICH ACHT JAHRE ALT WAR, fing ich an, als Caddie bei einem Club rund zwölf Kilometer von unserem Haus entfernt auszuhelfen. Ich fuhr jeden Tag mit dem Fahrrad hin. Wir saßen oft stundenlang in einer kleinen Hütte und warteten, dass es endlich losgehen würde. Das Einzige, was dort an der Wand hing, war ein Poster mit einer Schwungsequenz von Jack Nicklaus. Jahrelang wusste ich gar nicht, wer dieser Spieler war. Jack, Arnold Palmer oder Ben Hogan – ich hatte keine Ahnung. Im deutschen Fernsehen wurde ja kein Golf übertragen. Es gab keine Bücher und zu jener Zeit nur das

GOLF MAGAZIN und etwa 100 Clubs in Deutschland. • • • **UNS CADDIES** gab man damals vier Schläger, die wir uns teilen mussten. Ein 2er-Holz sowie ein 3er- und ein 7er-Eisen; alle mit Bambusschäften. Und einen Putter, dessen Schaft aussah wie ein Bogen. Als ich dann zwölf Jahre alt war, hatte ich genug Geld gespart, mir die langersehnten Kroydon-Eisen zu gönnen. Die waren zu der Zeit zwar nicht das Spitzenmodell, aber brandneu und sie gehörten nur mir. Ich holte mir noch einen so genannten Blue-Goose-Putter dazu, der im Schlägerkopf eine kleine

IN DER 5. KLASSE wurde ich auf eine bessere Schule versetzt, die ersten drei Monate galten als Probezeit. Ich musste pendeln und war nie vor 16 Uhr zu Hause. Mit Hausaufgaben endete mein Schultag um 21 Uhr. Ich hatte keine Zeit mehr, meiner Leidenschaft als Caddie nachzugehen; das aber war für mich damals untragbar. Ich fiel absichtlich durch meine Englisch- und Mathe-Prüfungen und wurde der Schule verwiesen. Ich fing sofort wieder als Caddie an ... und war glücklich.

• • • **MIT 15 JAHREN** hatte ich meine neun Pflichtjahre in der Schule



„Die Sitze meines Ford Escort ließen sich nicht in die Horizontale stellen, und es gab Nächte, da kühlte es runter bis auf Null Grad. Ich fühlte mich nicht wie ein Profi-Sportler“

PEOPLE **BERNHARD LANGER**

BERNHARD LANGER (LINKS) UND SEVERIANO BALLESTEROS († 2011) LIEFERTEN SICH ÜBER JAHRZEHNTE INTENSIVE SPORTLICHE DUELLE, SCHÄTZTEN SICH ABER SEHR.



Baum geschlagen. Ich kletterte rauf und brachte den Ball aus der Astgabel zurück ins Spiel. Ein Schlag, den man bis dato so noch nicht gesehen hatte im Golf. Das Video ging um die Welt, und als ich dann bei der World Series of Golf zu meinem ersten großen Event in den USA auflief, kannten mich die Fans bereits. „Hey, das ist doch der Kerl aus dem Baum.“ Sie sangen mir Lieder zu meinem Geburtstag, das war alles einfach unglaublich.

Seitdem liebe ich das Land auf der anderen Seite des großen Teichs. Trotzdem habe ich bis heute keine US-Staatsbürgerschaft. Ich besitze nach wie vor die Green Card, mit der man sich in den USA aufhalten und arbeiten darf, aber nicht wahlberechtigt ist. Donald Trump dachte dennoch, ich hätte 2016 versucht, wählen zu gehen, was natürlich Quatsch ist. Es war wohl ein Missverständnis, falsche Informationen, was auch immer. Der

„Seve Ballesteros war ein großartiger Freund und begnadeter Turnierygolfer. Er liebte es, die Amerikaner im Ryder Cup zu bezwingen. Tatsächlich wollte er immer alle besiegen!“

Bis heute ist mir nicht klar, ob der Yips physisch oder mental bedingt ist. Ich denke, dass diese Frage niemand klar beantworten kann.

• • • **SEVE BALLESTEROS** liebte es, die Amerikaner im Ryder Cup zu bezwingen, aber tatsächlich wollte er einfach immer alle besiegen. Er war ein großartiger Freund und ein begnadeter Turnierygolfer. Einmal schaute er mir beim Putten auf dem Übungsgrün über die Schulter. Nichts wollte bei mir fallen. Da nahm er meinen Putter und machte selbst ein paar Schläge. „Zu leicht, zu wenig Loft“, war sein Fazit. Ich ging in den Pro-

Shop, besorgte mir einen Putter mit mehr Gewicht und mehr Loft und wurde in dem Turnier Fünfter. Nur wenige Wochen später gewann ich mein erstes Turnier auf der European Tour. Gegen Seve selbst puttete ich seither immer gut. Er schaute mich dann immer mit einem Blick an, als würde er sagen wollen, „hätte ich doch bloß mal meinen Mund gehalten.“

• • • **1981** kannte mich noch keiner in Amerika. Ich war zu einem Event der ‚World Series of Golf‘ eingeladen. In der Woche zuvor hatte ich meinen Ball beim Benson & Hedges-Turnier auf der European Tour in einen

Präsident entschuldigte sich persönlich bei mir und das Thema war aus der Welt.

• • • **MEINEN SCHWUNG** musste ich zum Glück nie ändern. Mein Griff war anfangs zwar zu stark, aber statt ihn auf einmal umzustellen, hatte mein Coach Willy Hoffman die Idee, ihn ganz langsam über die Jahre anzugleichen. So musste ich meinen Schwung nie umstellen wie beispielsweise Nick Faldo. Der hat das zwar erfolgreich gemacht, aber dadurch zwei Jahre verloren. Ich konnte mich über meine gesamte Karriere auf meinen einen Schwung verlassen. So war ich zu jeder

Zeit meiner Profilaufbahn in der Lage, Turniere zu gewinnen. Darauf bin ich sehr stolz.

• • • **BEIM RYDER CUP 1991** in Kiawah Island schob ich den Putt zum Gesamtsieg Europas aus knapp zwei Metern vorbei. Ich hatte das Gefühl, meine Kollegen im Stich gelassen zu haben; eine ganz bittere Pille. Die Woche darauf stieg in Stuttgart das German Masters, ein Turnier, das ich mit gegründet hatte. Dort blieb mir ein Putt aus fünf Metern, um ins Playoff einzuziehen. Eine Stimme in meinem Kopf fragte sich: Warum sollte ich den Putt machen, nachdem ich letzte Woche versagt hatte? Die andere Stimme hielt dagegen: „Ich mache das Ding, die Vergangenheit ist Geschichte.“ Ich lochte den Putt, kam ins Stechen und gewann, nur eine Woche nach dem Ryder Cup. Seitdem höre ich nur noch auf meine zweite Stimme.

• • • **DIE DRITTE RUNDE BEIM MASTERS 1985** lief nicht wie geplant. Ich lag nach zwölf Löchern sechs Schläge hinter der Spitze und hatte meinen Abschlag rechts in die Pinien verzogen; es blieben noch knapp 200 Meter bis zum Grün. Damals war das verdammt weit weg, die Wahrscheinlichkeit, meinen Ball mit einem 3er-Holz über den Bach aufs Grün zu bekommen, war gering. Doch ich riskierte es. Ich erwischte einen schlechten Schlag, doch glücklicherweise landete mein Ball auf einer Art Erdhügel und sprang hoch in die Luft und über den Bach 15 Meter zur Fahne.

Ich lochte meinen Putt zum Eagle und spielte die nächsten beiden Bahnen jeweils Birdie. Am Ende der dritten Runde, für die ich mit 68 Schlägen auskam, kam ich bis auf zwei Schläge an die Spitze heran. Am Sonntag wiederholte ich meine 68 und gewann mein erstes Masters. Es ist Wahnsinn, wie

solche kleinen Glücksmomente Turnier-Resultate beeinflussen und ganze Karrieren in eine andere Richtung lenken können.

• • • **SENTIMENTAL BIN ICH** nicht. Mein rotes Outfit, das ich beim Masters 1985 trug, habe ich nicht aufgehoben; genauso wenig die Bälle meiner weltweit 112 Turniersiege. Wenn ich aber Filme schaue, brechen bei mir alle Dämme. Dann bleibt kein Auge trocken.

• • • **SCHON 39 MAL** konnte ich auf der Champions Tour gewinnen, darunter zehn Senior-Majors. Nur Hale Irwin liegt mit 45 Siegen noch vor mir. Nach wie vor werde ich immer noch besser. Mein Bunkerspiel sowie das Putten und Chippen sind heute besser als vor gut zehn Jahren. Natürlich merke ich, dass ich nicht mehr ganz so viel Energie habe wie früher. Kraft und Beweglichkeit haben abgenommen, und ein paar Kilos habe ich zu viel auf den Rippen.

• • • **ES GIBT NICHT WENIGE**, die mir Regelbruch beim Putten vorwerfen. Ich würde den Schaft am Oberkörper anlegen. Verankern, wie man hier in den USA sagt, so lautet der gängige und immer wiederkehrende Vorwurf. Nichts davon ist wahr. Es mag wegen meines etwas weiteren Shirts ab und an den Anschein erwecken. Glauben Sie mir: Ich wäre der Letzte, der mit Betrug leben könnte (mehr darüber ab Seite 60; Anmerkung der Redaktion).

• • • **WENN DU GANZ OBEN STEHST**, gibt es immer Neider, die dir den Erfolg nicht gönnen. So sind die Menschen eben. Viele andere Spieler auf der Champions Tour haben den gleichen Putter und die gleiche Technik, doch über jene wurde noch nie ein kritisches Wort verloren.

• • • **ICH BIN BEKANNT DAFÜR**, auf dem Platz weise Entscheidun-

gen zu treffen. Doch ein paar davon waren alles andere als klug. Zum Beispiel, als ich die European Open anführte und mit ein paar dummen Schlägen und einer 7 an nur einem Loch den Sieg verschenkte. Oder die 10 auf Hawaii im Kampf gegen die Lava oder die fünf Versuche in Cypress Point, meinen Ball von einer vereisten Pflanze zu schlagen.

• • • **OB ICH NOCH EINMAL DAS MASTERS GEWINNEN KÖNNTE?** Ich habe da meine Zweifel, weil meine Drives zu kurz sind. Das heißt, während ich im besten Fall bei den Par 5 zum Birdie putte, haben die anderen die Chance auf das Eagle; und auch auf den Par 4-Löchern benötige ich längere Eisen in die Grüns. Ok, jetzt fange ich tatsächlich an, selbst nicht mehr daran zu glauben.

LANGER KOMMT AUF 10 MAJORSIEGE BEI DEN SENI-OREN. ER IST DER EINZIGE, DER JEDES DER FÜNF MAJORS MINDESTENS EINMAL GEWONNEN HAT.



„Mein Bunkerspiel sowie das Putten und Chippen sind heute besser als vor zehn Jahren!“



- **Ultra flaches Design**
- **Räder klappen automatisch ein**
- **One-fold System**



**SMALLER SPACES
NEED BIGGER
THINKING**

ALL NEW - BLADE IP

Mit dem **BLADE IP** ist es **BIG MAX** gelungen, den spektakulärsten Trolley, hinsichtlich Design und Funktionalität, auf den Markt zu bringen. Mit seinem Ultra-Slim Design sticht er jeden noch so funktionellen Push-Trolley aus.

Darüber hinaus punktet der **BLADE IP** damit, dass er die Räder vollautomatisch einklappt und so den Auf- und Abbau in wenigen Sekunden, in einer Bewegung erlaubt.



www.bigmaxgolf.com | office@golfttech.at

BESSER SPIELEN MIT **BERNHARD LANGER**

SOLIDE TREFFEN FÜR IMMER+EWIG VON BERNHARD LANGER

Bernhard Langer ist seit Jahren der erfolgreichste Oldie der Welt, gewann 38 Turniere (darunter zehn Majors) auf der Champions Tour der über 50-Jährigen. Der Mann aus dem schwäbischen Anhausen wird im August 62 Jahre alt.



GANZ EGAL WO SIE GOLFSPIELEN, es wird immer Spieler geben, die muskulöser, athletischer und flexibler sind als andere. Das ist normal. Wenn Ihre Schläge die kürzesten sind, kann Sie das demotivieren. Oder aber Sie entscheiden sich, mit den Fähigkeiten, die Sie haben, so gut zu werden wie es eben geht. Ich gehörte nie zu den längsten Spielern und bin auch nicht mehr so fit wie im Jahr 2007, als ich erstmals bei den Champions Tour antrat. Aber ich hatte mich schon viele Jahre vorher entschieden, grundsätzlich fit zu bleiben, effizient zu schwingen und auch weiterhin alle **Bereiche meines Spiels zu verbessern**, in denen Kraft und Alter nicht so ausschlaggebend sind. Die Ergebnisse sprechen für sich; selbst mit bald 62 Jahren bin ich noch so wettbewerbsfähig, dass ich fünf Jahre in Folge den niedrigsten Rundendurchschnitt hatte. Ich spiele am besten, wenn ich mich auf solide Treffer konzentriere und Fehler reduziere. Und zwar nicht, indem ich versuche, mit Longhittern mitzuhalten. Diese Strategie wird auch Ihnen helfen, ganz egal, ob Sie 20 oder 70 Jahre alt sind. Probieren Sie sie aus.



EIN SPIELER, EIN SCHWUNG

► Fairwayhölzer, Hybrids und Eisen sehen sehr unterschiedlich aus. Vielleicht wird Sie das dazu verleiten, abhängig vom Schläger unterschiedlich zu schwingen? Das ist aber nicht notwendig! Weder schwinge ich mein Eisen 5 anders als meinen Driver, noch meine Hybrids anders als meine Wedges. Die Ansprechposition ist immer die gleiche, der Abstand zwischen Armen und Körper bleibt identisch, ganz egal für welchen Schlag (Foto links). In der Ansprechposition ändern sich lediglich der Abstand vom Körper zum Ball und die Ballposition. Der Winkel des Schlägerschaftes (der sogenannte Lie) und die Länge des Schaftes (kleines Foto oben) bestimmen den Abstand zwischen Spieler und Ball. Bei kürzeren Schlägern ist die Ballposition in der Mitte der Füße, beim Driver hingegen wird der Ball von weiter vorn im Stand (also auf Höhe der linken Ferse) gespielt, da das Holz 1 den Ball in der Aufwärtsbewegung treffen soll. Kernbotschaft: Bleiben Sie Ihrem Schwung treu und konzentrieren sich auf Basis-Elemente wie Stand und Ballposition. Dann wird sich die durchschnittliche Qualität Ihrer Schläge verbessern und auch die Fehlschläge sind noch zu retten.

„BEI VOLLEN SCHLÄGEN ÄNDERE ICH NIE DEN SCHWUNG!“



DEN WINKEL HALTEN

► Fehler auf der Schwungebene verschlimmern sich, wenn der Ball nicht mit der Schlagflächenmitte getroffen wird. Konzentrieren Sie sich darauf, Ihren Treffmoment zu verbessern. Oftmals entsteht ein Fehlschlag, wenn beim Treffen der Winkel des Schaftes zum Boden nicht mehr mit dem Winkel aus der Ansprechposition identisch ist. Hier eine Standaufnahme vom Treffmoment (Foto rechts): Achten Sie darauf, wie ich mit meiner Wirbelsäule den Winkel aus der Ansprechposition beibehalte und wie nah meine Hände im Treffmoment am Körper stehen. Vergleichen Sie dazu bitte, was passiert, wenn sich mein Körper im Treffmoment streckt (Foto oben). Geschieht das, wird der Ball tendenziell mit der Ferse des Schlägers getroffen; es sei denn, Sie haben Glück und können in letzter Sekunde Ihre Hände herumreißen. Wenn Sie den Ballkontakt dadurch verbessern, dass Sie Ihre Positionen halten, werden Ihre Fehlschläge nicht mehr so schmerzhaft und unberechenbar. Das wiederum führt zu niedrigeren Scores, die tausendmal effektiver sind, als sich nur über längere Abschlüsse zu freuen.



EINE FRAGE DER EHRE!

VON DETLEF HENNIES

Vordergründig geht es beim Golf um Kraft und Länge; irgendwie muss die Kugel ja die 500 Meter bis zum Grün schaffen. Spätestens dort aber wird es zu einem Spiel für Feinmechaniker, weil es beim Putten oft genug um sehr viel Gefühl und wenige Zentimeter geht.

Bei Bernhard Langer sind es nach eigener Aussage und aktueller Rechtsprechung nicht mehr als drei oder vier Zentimeter – und das jedes Mal, bei jedem Putt! Genau in diesem Abstand hält Langers linke Hand den Puttergriff vor der Brust, um das seit 2016 verbotene Verankern des Schlägers am Oberkörper auszuschließen.

Bernhard Langer: „Man kann den Unterschied tatsächlich kaum sehen. Fakt aber ist, dass ich den Griff nicht an den Körper lege. Ich habe meine Technik damals den Regelhütern der United States Golf Association vorgeführt. Sie hatten keine Einwände und gesagt, dass sie mir vertrauen.“

Der Deutsche ließ vorsorglich sogar den Punkt klären, ob es erlaubt sei, wenn die linke Hand, zum Beispiel bei viel Wind, den Pullover berühren sollte? Die Antwort: Auch das sei kein Problem, so lange es nur die Textilien seien. Bernhard Langer: „Es darf keinen Kontakt mit dem Körper geben. Und den gibt es nicht, dafür stehe ich ein.“

Und wenn es doch mal passieren sollte? Dann wäre es ein Regelfehler, den kein

Seit drei Jahren ist das Verankern des Schlägers verboten. Deshalb hatte **Bernhard Langer** seine Putt-Technik rechtzeitig modifiziert. Schon im Juli 2016 verriet uns der Superstar, wie er nach den aktuellen Vorgaben regelkonform einlocht. Es geht um Zentimeter – und das Vertrauen in den besten Golfsenioren der Welt!



Seinen vorerst letzten Sieg feierte Bernhard Langer im Februar bei der Oasis Championship im Boca Raton, wo der Deutsche auch lebt.

Rückblick: Vor Beginn der Winstongolf Seniors Open 2016 überzeuge ich mich: Bernhard Langer hat den rechten Daumen zwischen Griff und Pullover gelegt, um zu demonstrieren, wie gering der Abstand tatsächlich ist.

BESSER SPIELEN MIT **BERNHARD LANGER**

anderer registrieren, aber Langer sofort anzeigen würde. Die Strafe: zwei Schläge im Zählspiel oder der Verlust des Lochs im Matchplay.

Rückblick. Der Kalender zeigt Juli 2016, es ist der Mittwoch vor der Winstongolf Seniors Open. Bernhard, der seit Jahren erfolgreichste Golfsenior der Welt, und ich stehen in Winston bei Sturm und zeitweiligem Regen auf dem Grün, weil ich mir die neue Technik einmal näher angucken möchte. „So neu ist sie gar nicht“, sagt Langer, „ich gehe nur mit der linken Hand so weit vom Oberkörper weg, dass sie ihn nicht mehr berührt.“

War ihm damals gleich klar, wie es weitergehen würde mit seinem Putten? Langer: „Keineswegs. Ich habe alles Mögliche ausprobiert. In meinem Arbeitszimmer sah es aus wie im Entwicklungsbüro eines Schlägerbauers. 15 oder 20 Putter, verschiedene Formen, Gewichte, Längen, Griffe. Ich habe das Material über Wochen und Monate getestet und dabei auch jede Art ausprobiert, in der ich jemals geputtet habe.“

Das sind einige, denn kein Spieler der Weltspitze hat im Laufe seiner Karriere so oft, lange und erfolgreich gegen Yips, dieses unkontrollierbare Muskelzucken, gekämpft. Langer hat normal geputtet, Cross-Handed, Split-Cross-Handed oder

ES BEGANN 1985 MIT DEM US-MASTERS IN AUGUSTA

MAJOR-MANN AUS ANHAUSEN

Geboren: 27. August 1957 in Anhausen bei Augsburg
Wohnsitz: Boca Raton / Florida
Familie: Verheiratet seit 1984, vier Kinder
Profi seit: 1976. Beginn als Golflehrer-Lehrling 1972 im Münchner GC unter Heinz Fehring.
Größte Erfolge: US-Masters 1985 (rechts) + 1993; 10 Major-Siege auf der Champions-Tour. Insgesamt hat Langer 112 Profiturniere weltweit gewonnen (Stand Juni 2019). Als Spieler und Kapitän der erfolgreichste Europäer überhaupt im Ryder Cup.



Cross-Handed mit der rechten Hand am linken Unterarm. In den letzten Jahren bis einschließlich 2015 mit dem langen Putter, bei dem die linke Hand an die Brust gelehnt war. Das klappte so gut, dass Bernhard in allen Putt-Statistiken der Champions Tour immer ganz vorn dabei war.

Es geht um Zentimeter

Warum ist er dann grundsätzlich beim langen Putter geblieben? Langer: „Ich hätte auch ein oder zwei andere Techniken verwenden können. Ich bin schließlich bei der bisherigen geblieben, weil sie sich für mich am besten und bequemsten anfühlt.“

Natürlich hat er sich immer wieder mit

Willi Hofmann beraten, seinem Coach und Berater seit über 40 Jahren. Willi war im Frühjahr 2016 bei Bernhard in Florida, ist auch in Winston dabei. Langer im Juli 2016: „Wir arbeiten hier an jedem Detail des Golfschwungs, am Langen und Kurzen Spiel, am Putten und Chippen, im Bunker – an der gesamten Technik. Da wird alles überprüft und versucht, zu verbessern und weiter zu verfeinern.“

„Weiter verbessern und verfeinern“ sagt einer, der seit über 40 Jahren um die Welt tourt, 112 Profiturniere gewonnen hat und unter anderem mit dem Bundesverdienstkreuz und dem Bayerischen Verdienstorden ausgezeichnet wurde. Zuletzt kam die „Goldene Sportpyramide“ hinzu. Diese



Die Nahaufnahme von unten: Langers linke Hand ist frei und nicht an die Brust angelehnt. Das Berühren des Pullovers ist nach den Regeln erlaubt.



So ist die Aufnahme links entstanden: Stefan von Stengel liegt in Winston auf dem Puttinggrün, fotografiert nach oben.

Auszeichnung der Deutschen Sporthilfe, die schon Franz Beckenbauer, Steffi Graf, Henry Maske oder Joachim Löw bekommen haben, erhielt Bernhard Langer 2016 „für sportliche und unternehmerische Leistungen sowie sein gesellschaftliches Engagement.“ Im selben Jahr wurde der Mann aus Anhausen auch in die „Hall of Fame des deutschen Sports“ aufgenommen.

Sich trotz aller Auszeichnungen und Erfolge „weiter verbessern“ – dieser scheinbar unstillbare Anspruch ist es, der Langer so stark macht und die

Konkurrenz entweder beeindruckt (das sind die mit Abstand meisten) oder tief frustriert. Aus dem Lager der Neider, Langer hat es in der vorhergehenden Geschichte erwähnt, kommt auch im Jahr drei nach der Regeländerung noch immer und meist versteckt vorgetragene Kritik an seinem angeblich „unsauberen“ Puttstil. Bernhard Langer: „Dabei wissen doch inzwischen alle, die sich dafür interessieren, dass es einen entscheidenden Unterschied gibt.“

Stimmt. Es sind ein paar Zentimeter!

So puttet Bernhard Langer **Die Bewegung kommt aus der Schulter**



Ausgangsposition: Die Augen ruhen auf dem Ball, der Schlägerkopf dahinter. Das Gewicht ist auf beide Beine gleichmäßig verteilt.



In einer gleichmäßigen Bewegung führt Langer den Schlägerkopf nach hinten: „Bei kurzen Putts passiert das auf einer geraden Linie, ...



... bei längeren führe ich den Schläger ein wenig nach innen – wie beim normalen Golfschwung.“ Hier ist er kurz vor'm Treffmoment.



In einer „fließenden Bewegung mit leichter Beschleunigung durch den Ball“ bringt Langer den Ball auf Spur.



Man sieht es deutlich: Die eigentliche Putt-Bewegung kommt bei Bernhard Langer aus dem Schulter-Bereich.

BIG MAX

WATERPROOF
UNDER TOUGHEST
CONDITIONS!

aqua



i-DRY

facebook.com/bigmaxgolf
 www.bigmaxgolf.com | office@golftech.at